

## **„Im Banne der glücklichsten Stunden“**

### **Briefe von sogenannten heterosexuellen Transvestiten an die Berliner Schneiderin Hella Knabe – 1935**

Der Begriff Transvestitismus wurde 1910 von Magnus Hirschfeld, einem jüdischen homosexuellen Sexualwissenschaftler eingeführt. Dieser bezeichnete damit vor allem Menschen, den Drang hätten, die Kleidung des nicht bei Geburt zugeschriebenen binären Geschlechtes zu tragen. Er leitete sich den Begriff ab vom lateinischen *trans*, was entgegengesetzt bedeutet und *vestis*, lateinisch für Kleid. Die Einführung des Begriffes Transvestitismus und damit auch der Begriffe Transvestit und Transvestitin, hatte in den Jahren nach Hirschfelds Publikation einen großen Einfluss auf die Einkategorisierung der betroffenen Personengruppen. Sowohl in der Medizin als auch in der polizeilichen Praxis wurde nun expliziter unterschieden. Aber auch viele Betroffene finden an, sich mit den neuen Begriffen zu identifizieren, baten diese doch Halt und neue Möglichkeiten der Identitätsfindung.

Im Nationalsozialismus war der Umgang mit sogenannten Transvestiten uneinheitlich. Einige Personen wurden unter den Paragrafen für "Erregung öffentlichen Ärgernisses" und "Störung der öffentlichen Ordnung", strafverfolgt, wie dies bereits teilweise in der Weimarer Republik der Fall gewesen war. Wieder andere wurden nicht strafrechtlich belangt, häufig vor allem dann, wenn sie nachweisen konnten, dass sie vermeintlich heterosexuell waren. Die Zuschreibung der sexuellen Orientierung richtete sich dabei nach dem bei Geburt zugeschriebenen Geschlecht der Person. Wer also nachweisen konnte, nach dieser Definition heterosexuell zu sein und vielleicht sogar eine Familie mit Kindern hatten, wurde häufig milder behandelt. Wieder andere wurden in Konzentrationslager gesteckt und einige, denen bei Geburt männlich zugeschrieben worden war, wurden nach §175 verurteilt, der hauptsächlich zur Verfolgung schwuler Männer eingesetzt wurde.

Es gab während der NS-Herrschaft eine eigene „Reichsstelle zur Bekämpfung von Homosexualität und Abtreibung“, die mit mehreren Fällen sogenannter Transvestiten beauftragt war, denn der sogenannte Transvestitismus wurde oft als Unterkategorie von

Homosexualität angesehen. Menschen denen Transvestitismus vorgeworfen wurde, standen unter dem Generalverdacht von Homosexualität. Heinrich Himmler, bekannter Parteifunktionär der NSDAP, Reichsführer-SS und Reichsredner sagte sogar in einer seiner Reden, ich zitiere:

„Ich sehe es als Katastrophe, wenn [...] wir Frauen so vermännlichen, dass mit der Zeit der Geschlechterunterschied [...] verschwindet. Dann ist der Weg zur Homosexualität nicht weit.“ Damit meinte er, dass er es für schlimm halte, wenn die Militarisierung des Staates sich auch auf Frauen ausbreite, weil dann Männer darauf konditioniert würden, vermännlichte Frauen zu lieben, was, so seine These, Homosexualität begünstigen würde. Sogenannter Transvestismus wurde außerdem teilweise mit Masochismus gleichgesetzt. Dabei wurde argumentiert, dass es masochistisch sei, wenn sich bei Geburt männlich zugeschriebene Personen, sozusagen auf die niedrige Position einer Frau innerhalb der Gesellschaft „reduzieren“ würden ... Für diejenigen, denen bei Geburt weiblich zugeschrieben worden war, galt es als anmaßend, männlicher sein zu wollen als akzeptiert.

Während des Nationalsozialismus zogen sich allgemein viele Menschen ins Private zurück. Für queere Menschen bedeutete dies, dass sich ihre Netzwerke und Zeitschriften auflösten und Treffpunkte wie Bars geschlossen wurden oder ein anderes Publikum bedienen mussten. Dazu muss man sagen, dass bekanntlich nicht nur queere Medien, sondern auch andere Medien seit der sogenannten „Gleichschaltung“ bereits 1933 zensiert oder verboten wurden, was auch bedeutet, dass unerwünschte Zeitschriften illegal wurden.

Die letzte mir bekannte Zeitschrift wurde bis 1937 illegal herausgegeben und nach einer Razzia bei der Herausgeberin mit Strafverfahren gegen sie gestoppt. Bei der Herausgeberin handelte es sich um Hella Knabe, eine Berliner Schneiderin, welche die Zeitschrift als ihr Kundenblatt herausgegeben hatte. Mit der Herausgabe der Zeitschrift wurde ihr der Straftatbestand der Verbreitung pornographischer Schriften vorgeworfen. Hella Knabe hatte sich auf Maanfertigungen für sich häufig auch selbst so bezeichnende Transvestiten spezialisiert. Ihre Kund\*innenreichweite erstreckte sich über Berlin hinaus. Aus Kiel, Aachen, Bad-Dürrenberg, sogar bis weit in den Westen Deutschlands, nach

Idar-Oberstein und in die weitere Orte, weshalb der Schneiderin auch vorgeworfen wurde, ein deutschlandweites Transvestiten-Netzwerk zu leiten. In der Strafakte des Prozesses gegen sie, die heute im Berliner Landesarchiv liegt, findet sich nicht nur ihr Kundenblatt, sondern auch zahlreiche Briefe, die ihre Kund\*innen an sie verfasst haben. In den Briefen schildern diese ihre persönlichen Geschichten, Erfahrungen, Gedanken und Gefühle bezogen auf ihre Geschlechtsidentitäten.

In dieser kleinen Serie lesen trans Personen Briefe von Autor\*innen vor, die sich selbst Transvestiten oder Transvestitinnen nannten. Die Briefe schrieben sie an die Schneiderin Hella Knabe, welche diese in ihrem Kundenblatt abdruckte. Die Briefe stammen aus einer Ausgabe des Kundenblattes, die 1935 illegal erschien und die Hella Knabe an ihre Kund\*innen per Post nach Hause verschickte. Einige der Briefe haben unleserliche Stellen, die in den Aufnahmen mit „Auslassung“ bemerkt werden.